

Wenn man auch mit einer Entstellung durch die offizielle „Nahostnachrichtenagentur“ rechnen muß, so scheint es uns doch ausgeschlossen, daß das Ganze erfunden wurde; man wird annehmen müssen, daß diese Nachricht im wesentlichen auf Wahrheit beruht. Wie ernst die Auslassung des Patriarchen zu nehmen ist, wie ernst er sie im Zweifelsfall selber nimmt, geht allein daraus hervor, daß der Kaiser von Äthiopien Israel anerkannt hat, ohne daß der koptische Patriarch, der damals noch geistliches Oberhaupt der abessinischen Kopten war, etwas daran gefunden hätte. Man möchte fast sagen, daß die koptische Kirche in Ägypten in beneidenswerter Weise von Sorgen frei ist, so daß die diplomatischen Beziehungen zwischen einem muslimischen und einem jüdischen Staat — und nicht etwa die zwischen der Sowjetunion und Ägypten —

sie derart beschäftigen können. Leider ist dies nicht der Fall. Die ganze Unsinnigkeit der Verlautbarungen des Patriarchen ist nur ein weiterer Beweis dafür, wie stark der politische Druck ist, dem die koptische Kirche in Ägypten ausgesetzt ist. Denn wie groß auch der ägyptische oder selbst der arabische Patriotismus der Kopten sein mag — es gibt hier natürliche Grenzen; als Beweggrund für die Verlautbarungen des Patriarchen, die zwei Tage nach der des „Islamischen Kongresses“ erfolgten, kommt er kaum in Frage. Eine politische Bedeutung (oder gar eine theologische) kommt dem Protest des Patriarchen nicht zu, denn weder der Schah von Persien noch der Kaiser von Äthiopien, der vielleicht von Nasser in Wirklichkeit gemeint wurde, werden den koptischen Patriarchen in diesem Fall besonders ernst nehmen.

## Die Stimme des Papstes

### Der Apostolische Brief über die Verehrung des Kostbarsten Blutes Christi

*Obwohl mit einiger Verspätung, möchten wir nicht versäumen, die „Litera Encyclica“ Papst Johannes' XXIII. über die Verehrung des Kostbarsten Blutes, die der „Observatore Romano“ am 2. Juli 1960 in lateinischer Sprache veröffentlicht hat, unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Seine Bedeutung liegt nicht nur darin, daß er diese Verehrung den Gläubigen besonders ans Herz legt, sondern auch darin, daß diese Verehrung ihren Rang durch die Anführung zahlreicher Stellen aus dem Neuen Testament und durch die Berufung auf die Lehre der Väter erhält. Papst Johannes hat kurz vorher eine neue Litanei zum Kostbarsten Blute Christi approbiert und sie mit besonderen Ablässen verbunden. Der Apostolische Brief, der mit den Worten *Inde a primis* beginnt, lautet:*

Den Ehrwürdigen Brüdern  
Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen, Bischöfen  
und den übrigen Ortsordinarien,  
die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen  
Stuhle leben

Ehrwürdige Brüder, Heil und Apostolischen Segen!

Mehr als einmal ist es seit den ersten Monaten Unseres Pontifikats vorgekommen, daß Wir — und häufig war Unsere Stimme der besorgte und schlichte Ausdruck Unserer Vorahnungen — die Gläubigen in bezug auf die täglichen Frömmigkeitsübungen aufgefordert haben, mit glühendem Eifer das zu verehren, was die göttliche Barmherzigkeit so wunderbar jeder Seele, der heiligen Kirche und der ganzen Welt, deren Erlöser und Heiland Jesus Christus ist, schenkt, nämlich das Kostbarste Blut, das besonderer Verehrung würdig ist.

Diese Verehrung ist Uns bereits im Schoße Unserer Familie eingefloßt worden, wo sich Unsere Kindheit entfaltete, und mit lebhafter Rührung erinnern Wir Uns noch heute der Litanei vom Kostbarsten Blute, die Unsere Eltern jeden Tag im Monat Juli laut beteten.

Im Gedenken an die Ermahnung des Apostels: „Habt acht auf euch und auf die gesamte Herde, über die euch der Heilige Geist als Bischöfe gesetzt hat, die Gemeinde Gottes, die er sich durch sein eigenes Blut erworben hat, zu

weiden“ (Apg. 20, 28), glauben Wir, Ehrwürdige Brüder, daß es die wichtigste und eigentümlichste Sorge Unseres Hirtenamtes ist, zunächst über die gesunde Lehre zu wachen, dann aber dafür zu sorgen, daß sowohl die liturgische wie die private Frömmigkeit sich in der richtigen Weise vollzieht und entwickelt. Darum erscheint es Uns ganz besonders angebracht, durch Unsere Ermahnung die Aufmerksamkeit Unserer Kinder auf das unauflösliche Band hinzulenken, das mit zwei anderen, bereits im christlichen Volk weitverbreiteten Andachtsübungen, nämlich der Verehrung des Heiligsten Namens Jesu und der seines Heiligsten Herzens, als dritte die fromme Verehrung des Kostbarsten Blutes des menschengewordenen Wortes verbindet, das „für viele vergossen worden ist zur Vergebung der Sünden“ (Matth. 26, 28).

Wenn es in der Tat von höchster Wichtigkeit ist, daß zwischen dem katholischen Glaubensbekenntnis und der liturgischen Handlung der Kirche volle Übereinstimmung besteht, so daß das Gesetz des Glaubens das Gesetz des Betens bestimmt — *lex credendi legem statuat orandi* (Enz. *Mediator Dei*, AAS XXXIX, 1947, S. 540) — und daß niemals Frömmigkeitsformen eindringen, die nicht den reinen Quellen des wahren Glaubens entspringen, so ist es ebenso wichtig, daß die verschiedenen Frömmigkeitsausdrücke unter sich übereinstimmen. Jene Frömmigkeitsformen, die überhaupt als die wichtigsten gelten und der Heiligung am besten dienen, dürfen auf keine Weise miteinander in Widerstreit geraten oder sich gegenseitig behindern, und jene, die spezieller und weniger wichtig sind, sei es nach der Wertschätzung, die ihnen zuteil wird, oder nach ihrer Ausbreitung, müssen hinter jene zurücktreten, die besser dem allgemeinen Heil dienen, das der gewirkt hat, der der „Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, der Mensch Christus Jesus, der sich selber als Lösegeld hingegeben hat für alle“ (1 Tim. 2, 5—6). Wenn die Gläubigen aus dem wahren Glauben und aus der echten Frömmigkeit ihren Gebetsaufschwung und ihre Lebensdisziplin schöpfen, können sie sicher sein, mit der Kirche zu fühlen und im Gebet und in der Liebe in Christus Jesus zu leben, in Christus Jesus, dem Stifter und Hohenpriester der erhabenen Religion, die von ihm Namen, Würde und Kraft erhält.

Wenn Wir einen kurzen Blick auf das wunderbare Wachstum werfen, das die katholische Kirche auf dem Gebiet der liturgischen Frömmigkeit erlebt hat — und das übereinstimmt mit den heilbringenden Fortschritten des Glaubens selber, der vollkommeneren Erfassung der göttlichen Wahrheiten —, so ist es tröstlich, festzustellen, daß im Laufe der Jahrhunderte die Ermutigungen und Approbationen der drei oben erwähnten Andachtsübungen durch den Heiligen Stuhl zahlreich und eindeutig waren: Andachtsübungen, die zwar schon seit dem Mittelalter bei einer großen Zahl frommer Seelen zur Praxis des christlichen Lebens gehörten und dann in einzelnen Diözesen oder in religiösen Orden und Kongregationen verbreitet wurden, jedoch noch der Autorisierung durch den Stuhl Petri bedurften, damit dieser ihre Übereinstimmung mit dem katholischen Glauben erklärte und ihre Gültigkeit auf die gesamte Kirche ausdehnte.

Es genügt, darauf hinzuweisen, daß Unsere Vorgänger seit dem 16. Jahrhundert die Verehrung des Heiligsten Namens Jesu, die der heilige Bernardin von Siena im Jahrhundert vorher unermüdlich in ganz Italien verbreitet hatte, mit geistlichen Vergünstigungen begabt haben. Zu Ehren dieses Heiligsten Namens wurden zunächst das Offizium und die Messe, dann die Litanei approbiert (vgl. AAS XVII, S. 509). Nicht geringer sind die Privilegien gewesen, die die Päpste mit der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu verbunden haben, zu deren allgemeiner Einbürgerung und Verbreitung über die ganze Welt (vgl. Festoffizium v. Heiligen Herzen Jesu, II. Nocturn, 5. Lesung) die Offenbarungen Christi an die hl. Margareta Maria Alacoque, der er sein Heiligstes Herz zeigte, nicht wenig beigetragen haben. Diese Frömmigkeitsübung wurde durch die Päpste so hoch und so einstimmig geschätzt, daß sie nicht nur deren Kraft und deren Natur erläuterten, sondern auch ihre Rechtmäßigkeit betonten, ihre Ausübung förderten und sie schließlich durch viele öffentliche kirchliche Lehrerklärungen feierlich einsetzten, deren wichtigste drei Enzykliken sind: *Annum Sacrum*, (Acta Leonis XIII., 1899, Bd. XX, S. 71 ff.); *Miserentissimus Redemptor*, (AAS 1928, Bd. XX, S. 165 ff.); *Haurientes aquas*, (AAS 1956, Bd. XLVIII, S. 309 ff.).

Auch die Verehrung des Kostbarsten Blutes, deren wunderbarer Vorkämpfer im vorigen Jahrhundert der römische Priester Gaspere del Bufalo war, hat, wie es recht ist, die Bestätigung und Förderung des Apostolischen Stuhles erhalten. Es sei daran erinnert, daß auf Anordnung Benedikts XIV. Offizium und Messe zu Ehren des anbetungswürdigen Blutes des göttlichen Erlösers zusammengestellt worden sind und daß Pius IX. zur Erfüllung eines Gelübdes, das er in Gaeta abgelegt hatte, das liturgische Fest auf die Gesamtkirche ausdehnte (Dekret *Redempti sumus*, 10. August 1849; vgl. Archiv der Ritenkongregation, Decret 1948—49, fol. 209). Endlich hat Papst Pius XI. seligen Angedenkens zum bleibenden Andenken an die Neunzehnhundertjahrfeier der Erlösung des Menschengeschlechts das liturgische Fest in den Rang eines Duplexfestes 1. Klasse erhoben, damit dank dieser Steigerung der Feierlichkeit des Ritus die Verehrung des Blutes des Erlösers zunehme und die Früchte des göttlichen Blutes um so reichlicher den Menschen zugute kämen.

In der Nachfolge dieser Unserer Vorgänger haben Wir nun, um die Verehrung des Kostbarsten Blutes des makel-

losen Lammes Christus immer mehr zu fördern, die Litanei approbiert, die gemäß den Vorschriften der Heiligen Ritenkongregation verfaßt worden ist (vgl. AAS 1960, Bd. LII, S. 412—413), und haben deren Rezitation, die mit besonderen Ablässen verbunden ist, der gesamten christlichen Welt empfohlen (Dekret der Apostolischen Poenitentiarie, 3. März 1960, AAS 1960, Bd. LII, S. 420).

Möge dieser Unser Akt der „Sorge für alle Kirchen“ (vgl. 1 Kor. 11, 28), die dem Obersten Hirtenamt obliegt, bewirken, daß die Gläubigen gerade in diesen Zeiten, die von schwersten religiösen Nöten bedrückt werden, jene drei Formen christlicher Frömmigkeit, von denen die Rede war, ganz besonders als immer und überall heilbringende, das religiöse Leben wirksam stärkende Andachtsformen in Ehren halten.

Mögen daher die Gläubigen beim Herannahen des Festes und des Monats, die der Verehrung des Blutes Christi, des Preises unseres Heils und ewigen Lebens, geweiht sind, dieses zum Gegenstand vertiefter Betrachtung machen und als Frucht davon das Sakrament der Eucharistie häufiger empfangen. Mögen sie, von jenem Licht erleuchtet, das von den Mahnungen der Heiligen Schrift und den Lehren der Kirchenväter und -lehrer ausgeht, darüber nachdenken, welch überströmende und unendliche Kraft von diesem wahrhaft kostbarsten Blut ausgeht, von dem „ein einziger Tropfen schafft die ganze Erde neu“ (Hymnus *Adoro te devote*), wie die Kirche mit dem Doctor Angelicus singt und wie es Unser Vorgänger Clemens VI. weise bestätigt hat (Bulle *Unigenitus Dei Filius*, 25. Januar 1343; Denz. 550).

Denn wenn der Wert des Blutes des Gottmenschen Jesus Christus unendlich ist und wenn die Liebe unendlich ist, die ihn dazu getrieben hat, es vom achten Tage nach seiner Geburt an bei der Beschneidung und dann im Übermaß „im Todeskampf“ (Luk. 22, 43) und in dem langen Gebet im Garten Gethsemane, bei der Geißelung und Dornenkrönung, beim Aufstieg zum Kalvarienberg und bei der Kreuzigung zu vergießen, und wenn schließlich die große Wunde in seiner Seite geöffnet worden ist, damit ein Zeichen jenes göttlichen Blutes existiere, das sich auch in alle Sakramente der Kirche ergießt, so fordert das alles nicht nur als geziemend, sondern als in höchstem Maße notwendig, daß alle Gläubigen, die durch dieses Blut wiedergeboren worden sind, ihm fromme Verehrung, Anbetung und überströmende Liebe entgegenbringen.

#### Früchte des Kostbaren Blutes

Es ist daher auch wahrhaft heilsam und angebracht, daß dem Kult der Anbetung, der dem Kelch des Blutes des Neuen und Ewigen Bundes zumal bei der Erhebung während des Meßopfers dargebracht wird, auch die Speisung mit eben diesem Blute folgt, das wir unlöslich vereint mit dem Leibe Christi im Sakrament der Eucharistie empfangen. In Vereinigung mit dem zelebrierenden Priester können so die Gläubigen in aller Wahrheit innerlich die Worte wiederholen, die er im Augenblick der Kommunion spricht: „Den Kelch des Heiles will ich nehmen und anrufen den Namen des Herrn . . . Das Blut unseres Herrn Jesus Christus bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.“ So werden die Gläubigen, sooft sie sich würdig dem Tisch des Herrn nahen, reichere Früchte der Erlösung, der Auferstehung und des ewigen Lebens ernten, denn das Blut, das Christus „unter dem Antrieb des Heiligen Geistes“ (Hebr. 9, 14) vergossen hat, hat sie für das

gesamte Menschengeschlecht erworben. Gespeist mit dem Leib und dem Blut Christi, teilnehmend an seiner göttlichen Kraft, die Legionen von Märtyrern hervorgebracht hat, können sie dann die täglichen Kämpfe, die Opfer leichter ertragen, ja selbst, wenn es nötig ist, ihr Leben hingeben im Dienste der christlichen Tugend und des Reiches Gottes. Sie werden von jener brennenden Liebe erfüllt werden, die den heiligen Johannes Chrysostomus veranlaßte, in einer seiner Schriften auszurufen: „Laßt uns von diesem Tisch aufstehen wie flammensprühende Löwen — schrecklich für den Teufel — im Gedanken daran, daß er unser Haupt ist, im Gedanken an die unendliche Liebe, die er für uns gehegt hat... Wenn dieses Blut würdig empfangen wird, treibt es die Teufel fort, ruft die Engel und den Herrn der Engel selber an unsere Seite... Dieses vergossene Blut reinigt die ganze Welt... Es ist der Preis des Universums, durch es hat Christus die Kirche erkaufte... Ein solcher Gedanke müßte unsere Leidenschaften zurückdämmen. Wie lange noch bleiben wir an dieser gegenwärtigen Welt haften? Wie lange noch bleiben wir träge? Wie lange noch säumen wir, an unser Heil zu denken? Denken wir über die Güter nach, die der Herr uns hat gewähren wollen, seien wir dankbar, preisen wir ihn, nicht nur durch den Glauben, sondern ebenso auch durch die Werke“ (In Joann. Homil. XLVI; Migne PG LIX, c. 260—261).

### *Ermahnungen*

Ach wenn die Christen doch etwas häufiger über die väterliche Mahnung des ersten Papstes nachdächten: „Wandelt in Furcht in der Zeit eurer Pilgerschaft. Wißt ihr doch, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, Silber und Gold, aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel losgekauft worden seid, sondern mit dem kostbaren Blute Christi als eines fehler- und makellosen Lammes“ (1 Petr. 1, 17—19). Ach wenn die Christen sich mehr bemühten, auf die Ermahnung des Völkerapostels zu hören: „Ihr seid um einen hohen Preis erkaufte, verherrlicht also auch Gott mit eurem Leibe“ (1 Kor. 6, 20). Wenn alle auf diese Mahnungen hören wollten, würde zweifellos auch ihr Lebenswandel ehren-

hafter und würdiger sein, durch den sie doch den anderen ein Beispiel geben sollen, und durch ihre Tugend würde auch die Kirche Christi ihr Amt auf Erden mit größerem Nutzen für das Menschengeschlecht erfüllen können. Wenn die Menschen den Eingebungen der Gnade Gottes folgen wollten, der doch alle erlösen wollte (vgl. 1 Tim. 2, 4), da er alle im Blute seines eingeborenen Sohnes erlösen wollte und alle dazu berief, Glieder jenes mystischen Leibes zu werden, dessen Haupt Christus ist, wieviel brüderlicher würden dann einzelne, Völker und Nationen miteinander verbunden sein, wieviel friedlicher, Gottes und der menschlichen Natur, die ja nach seinem Bild und Ebenbild geschaffen ist (vgl. Gen. 1, 26), würdiger würde sich auch das soziale Zusammenleben gestalten!

Zur Betrachtung dieser erhabenen Würde, zu der wir von Gott berufen sind, ermahnte der heilige Paulus die Christen aus jüdischem Geschlecht, die allzusehr an den Einrichtungen des Alten Testaments hingen, obwohl dieses nur ein schwaches Abbild und Vorbild des Neuen Testaments war: „Ihr aber seid zum Berge Sion und zur Stadt des lebendigen Gottes hinzugetreten, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zur Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zum Mittler des Neuen Bundes Jesus und zum Blute der Besprengung, das besser redet als das Abels“ (Hebr. 12, 22—24).

Ehrwürdige Brüder! Voll Vertrauen, daß Unsere väterlichen Ermahnungen, die ihr eurem Klerus und dem euch anvertrauten christlichen Volk in der Form, die euch am geeignetsten erscheint, mitteilen werdet, nicht nur bereitwillig, sondern mit glühendem Eifer in die Praxis übertragen werden, erteilen Wir euch als Zeichen himmlischer Gnaden und als Unterpand Unseres besonderen Wohlwollens aus überströmendem Herzen den Apostolischen Segen, jedem einzelnen von euch und allen euren Herden, besonders aber jenen, die Unserer Aufforderung mit frommem Eifer nachkommen werden.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 30. Juni 1960, Vigil des Festes des Kostbarsten Blutes unseres Herrn Jesus Christus, im zweiten Jahr Unseres Pontifikats.

JOHANNES XXIII. PP

## Die Kirche in den Ländern

### Kirche und Staat in Spanien 1960

Im Dezember 1959 erschien in den Ediciones Rialp in Madrid, herausgegeben von der spanischen Bischofskommission für Soziallehre und soziale Unterweisung, ein „Brevier der Sozialseelsorge“ (Breviario de Pastoral Social). Dieses Buch darf mit seinem Inhalt als Ereignis in der spanischen Kirchengeschichte gelten (vgl. für Frankreich das Direktorium von 1954; Herder-Korrespondenz 9. Jhg., S. 235). Im ersten Teil seiner insgesamt 227 Seiten bietet es eine allgemeinverständliche, übersichtlich gegliederte, sehr präzise, konkrete und realistische katholische Soziallehre mit Abschnitten u. a. über Arbeit, Proletariat, Eigentum, gerechte Güterverteilung, Gewinnbeteiligung, Landreform, Steuermoral, Handelsspannen, Kapitalismus, Wanderungsbewegungen, Genossenschaf-

ten, Elternrecht, Subsidiärcharakter des Staates, internationale Zusammenarbeit, Kolonien. Der zweite Teil, „Normen für die Praxis“, gibt eine exakte Analyse der sozialen Milieus in Spanien und der Möglichkeiten, dort seelsorglich zu wirken. Das Buch paßt haargenau auf die spanischen Verhältnisse und könnte doch in der Allgemeingültigkeit seiner Normen und der Modernität seiner Ausrichtung unverändert in jedem anderen Land veröffentlicht werden.

Dem Staat gegenüber ist dieses Sozialbrevier sehr kritisch; dem „katholischen Staat“ wird bezeichnenderweise nicht mehr das Wort geredet. Das Streikrecht wird ausdrücklich verteidigt (obwohl der Streik unter der Regierung Franco bekanntlich als „militärische Rebellion“ gilt und militärgesetzlich abgeurteilt wird). Allgemein heißt es in der Einleitung (Abschnitt 7): „Die Kirche beansprucht nicht,